Bezugspreise:
Für Halle monatlich bei zweimaliger Zustellung 7.50Mark, vierteljährlich 12.50 Mk., durch die Post monatl. 9.25 Mk., vierteljährl. 24.75 Mk. einschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Im amtlich. Zeitungsverzeichnis unter Saale-Zeitung eingetragen. Für unverlangt eingegangene Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit der Quellenangabe „Saale-Zeitung" gestattet. Fernr. der Schriftleitung Nr. 1140, der Anzeigen-Abtlg. Nr. 1103 u. 1133, der Bezugs-Abtlg. Nr. 1133;

Abend-Ausgabe.

Saale-Zeitung

Fünfundfünfzigster Jahrgang.

Anzeigenpreise:
Die 8 gespaltene 34 mm breite Millimeterzeile oder deren Raum 60 Pf., Familienanzeigen 40 Pf., Reklamen die 92 mm breite Millimeterzeile 2.50 Mark. Anzeigen nehmen an unsere Geschäftsstellen u. sämtliche Anzeigengeschäfte. Erfüllungsort: Halle. Erscheint täglich 2 mal, Sonntags und Montags 1 mal. Schriftleitung und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Neue Promenade 1a, Gr. Steinhausstr. 17. Neben-Geschäftsstellen: Große Ulrichstraße 52 und Merkstraße 24. Postscheck-Konto Leipzig Nr. 4669.

Nr. 94. Halle, Freitag den 25. Februar 1921. Einzelpreis 30 Pfg.

Dr. Simons im Reichswirtschaftsrat.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

„Die Regierung bleibt fest!" — Das ist der unverwischbare Eindruck, den die Rede des deutschen Außenministers im Reichswirtschaftsrat erweckte. Kurz vor seiner Reise nach London hielt Dr. Simons es für zweckmäßig, seinen Standpunkt auch noch einmal vor der Kammer der Arbeit, dem deutschen Wirtschaftsparlament, zusammenzufassen. Der Wert dieser Rede nach innen und außen ist kaum zu überschätzen. Sie war sozusagen der Prolog für London. Der deutsche Außenminister hat noch einmal zwar in seiner nüchternen Art, aber scharf und klar festgestellt, daß wir in London nicht daran denken, über die Durchführung des Pariser Wahnsinns zu verhandeln, sondern daß es sich darum dreht, etwas Vernünftiges an seine Stelle zu setzen. Die Erfüllung des Friedensvertrages nach Möglichkeit wurde auch diesmal wieder betont, und es ist immerhin nicht unbedeutsam, daß der Präsident des Reichswirtschaftsrats, der nebenher deutschnationaler Reichstagsabgeordneter ist, diese Erfüllung bis zur möglichen Leistungskraft auch seinerseits zum Programm erhob. Aber ebenso bestimmt bekämpfte Dr. Simons den absurden Plan, die Annuitäten bis zur Höhe von sechs Goldmilliarden empor zu schrauben und daneben noch eine zwölfprozentige Exportabgabe unserer heimischen Arbeit und unseren Arbeitern aufzubürden. Besonders glücklich war der Außenminister in der Feststellung, daß ein so forcierter Warenexport, der unsere Ausfuhr um das Drei- bis Vierfache des Friedensstandes steigern soll, auch die ganze übrige Weltwirtschaft in Unordnung bringen müßte. Der Außenminister gab der Vermutung Ausdruck, daß das Pariser Programm zum Schluß in höchster Hast zustande gekommen sei. Träfe diese Annahme zu, dann könnte man vielleicht hoffen, daß die vernünftige Ueberlegung auf der Gegenseite schon heute die Unhaltbarkeit des Pariser Programms einsieht. Und noch ein zweiter Punkt in der Rede des Außenministers war von außerordentlicher Bedeutung. Mit eindrucksvoller Klarheit wies der Minister darauf hin, daß die Durchführung der Sanktionen bei Ablehnung der Pariser Beschlüsse in London und beim Nichtzustandekommen einer Einigung, gegen das klare Recht des Friedensvertrages sein würde. Der Vertrag bestimmt, daß wir zunächst über die Festsetzung der Schadensumme gehört werden. Dann hat die Reparationskommission das Recht, uns am 1. Mai 1921 die fixierte Summe mitzuteilen. Kommt es in London nicht zu einer Einigung, so würde die Entente einen flagranten Vertragsbruch begehen, wenn sie daraufhin ihre berüchtigten Sanktionen in Wirksamkeit setzte. Das vor aller Welt festgestellt zu haben, war vielleicht das Bedeutungsvollste an dieser Rede des deutschen Außenministers. Aber Dr. Simons hat gleichzeitig auch durchblicken lassen, daß wir mit diesem Vertragsbruch rechnen. Und für diesen Fall gilt es im Innern uns die Geschlossenheit zu erhalten, die allein imstande wäre, den feindlichen Vergewaltigungsversuchen eine Abwehr entgegenzusetzen. Nicht mit den Waffen, aber durch unerschütterliches Festhalten an unserem guten Recht! Ohne die innere Geschlossenheit wird aber in London und evt. nach London nichts durchzusetzen sein. Darum tadelte der Minister auch auf das ernsteste die kommunistische und deutschnationale Taktik, die aus parteiagitatorischen Gründen im Innern nach außen den Eindruck erweckt, als ob die Regierung doch umfallen würde. Wenn die Kommunisten das tun, so könnte man bei ihnen darüber hinwegsehen, da ihre ganze Taktik ihnen doch lediglich von Moskau vorgeschrieben wird. Es ist aber außerordentlich beklagenswert, daß die deutschnationale Presse sich hier mit den Bolschewisten sozusagen in einem gemeinsamen Unternehmen zur Sabotierung der deutschen Position zusammenfindet.

Noch gefährlicher ist freilich das Treiben jener Elemente des äußersten rechten Flügels, die die schwerste Zeit des Vaterlandes für geeignet halten, einen neuen Rechtsputsch zu inszenieren. Es ist außerordentlich bemerkenswert, daß die Warnung vor solchem Treiben diesmal von rechtsstehender Seite ausgeht. Ein Wirtschaftler hat in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" des Herrn Stinnes den ersten Alarmruf ausgestoßen. Der Außenminister nahm am Schlusse seiner Rede Veranlassung, vor diesem Treiben auf das ernsteste zu warnen, und er kündigte gleichzeitig an, alle staatlichen Machtmittel anzuwenden, wenn praktisch versucht werden sollte, jenes verbrecherische Treiben in die Tat umzusetzen. Es ist ja so richtig, daß unsere Wirtschaft eine Zeit des Ausatmens braucht. Wenn das die schlimmsten unserer außenpolitischen Gegner nicht einsehen, so ist es schon traurig genug, wenn es aber im eigenen Volke unverantwortliche Abenteurer gibt, die Deutschland neuen Erschütterungen auszuliefern gewillt sind, so kann es dagegen nur die Anwendung der vollen Schärfe der Gesetze und der staatlichen Machtmittel geben.

Der Wahnsinn der Pariser Beschlüsse.

Die in den Pariser Beschlüssen geforderten Summen sind so ungeheuer groß, daß man sich von ihrer Wirklichkeit keinen Begriff machen kann. Es sagt nichts, wenn wir uns klar machen, daß die Gesamtsumme dem ganzen Volksvermögen des ungeschwächten und unverkleinerten Deutschland vor dem Kriege entspricht, noch weniger können wir uns etwa darunter vorstellen, wenn wir errechnen, daß die geforderte Entschädigung nach dem jetzigen Stande der Valuta ungefähr drei Billionen Papiermark ausmacht. Dr. Hamburger, ein Mitarbeiter der „Sozialistischen Monatshefte", hat in einer kleinen Schrift „Die Pariser Forderungen" (Verlag der Kulturliga, Berlin W. 35, Preis 2 Mark) den dankenswerten Versuch gemacht, durch Beispiele aus dem Wirtschaftsleben die Phantasmagorie der Pariser Entschädigungsforderungen dem menschlichen Begriffsvermögen näher zu bringen. Hamburger errechnet, daß der jährliche Durchschnitt der 42jährigen Abgabe dem Wert der jährlichen Steinkohlenförderung nach der heutigen Höhe entspricht. Vorausgesetzt, daß wir Oberschlesien behalten. Sonst würde die verlangte Summe diesen Wert um 30 Prozent übersteigen. Die Entschädigung soll zu 75 Proz. in Gold, zu 25 Proz. in Waren beglichen werden. Gold können wir nur durch unsere Ausfuhr erhalten, um die Forderungen auf diese Art zu begleichen, müßten wir unsere jetzige Ausfuhr von 5 Milliarden in den nächsten drei Jahren auf 11¾ Milliarden, in den letzten 30 Jahren sogar auf 16¾ Milliarden steigern. Was das bedeutet, kann man daraus ersehen, daß selbst im Jahre 1913, einem Rekordjahr für die Ausfuhr, das keinesfalls als normal angesehen werden kann, unsere Ausfuhr nur etwa 10 Milliarden betrug. In Arbeitsstunden übersetzt, bedeuten die Forderungen der Entente, daß wir im Durchschnitt der nächsten 42 Jahre für alle Kategorien geistiger und physischer Arbeiter eine zwölfstündige tägliche Arbeitszeit einführen müßten, um die Ansprüche der Alliierten zu erfüllen. Vermessen ist es, den Lauf der Welt, wie die Alliierten es tun, auf 42 Jahre, d. h. auf etwa 1½ Menschenalter im voraus festlegen zu wollen. 42 Jahre vergingen von der Leipziger Völkerschlacht bis Königgrätz, 42 Jahre vom Frankfurter Frieden bis zum Ausbruch des Weltkrieges und das waren politisch ruhige Zeiten. Wie die Dinge sich in Zeiten der Gärung überstürzen, können die Franzosen am besten aus eigener Erfahrung beurteilen. In 42 Jahren erlebte Frankreich den Ausbruch der großen Revolution, die Konstituante, die Legislative, den Konvent, das Direktorium, das Konsulat, das Kaiserreich, die Bourbonen, den Beginn des Bürgerkönigtums.

England und der Fristenaufschub für die Rheinlandsbesetzung.

In Beantwortung einer Anfrage im Unterhause legte die britische Regierung dar, daß ihrer Ansicht nach hinsichtlich der Dauer der Rheinlandsbesetzung und ihrer etwaigen Verlängerung, falls Deutschland seinen Vertragsverpflichtungen nicht nachkomme, keinerlei Aenderung eingetreten sei. Noch wie vor sei in hierfür die Art. 428—431 des Versailler Vertrages maßgebend, die bisher einer Abänderung nicht unterzogen worden seien. — Damit hat die englische Regierung den französischen Wünschen und Anregungen auf Hinausschiebung des Fristenlaufes der Rheinlandsbesetzung eine glatte Absage erteilt.

Deutschland zur Internationalen Transportkonferenz eingeladen.

Der in Paris tagende Völkerbundsrat hat in Uebereinstimmung mit der Empfehlung der Genfer Plenarversammlung beschlossen, Deutschland und Ungarn einzuladen, zu der am 10. März in Barcelona stattfindenden Internationalen Transport- und Transitkonferenz Vertreter zu entsenden.

Die Londoner Orientkonferenz.

In der gestrigen Vormittagssitzung der Konferenz erklärte Doktor Sami Bey namens beider Delegationen, die türkischen Forderungen erstreckten sich auf zwei Punkte: 1. territoriale und politische Forderungen, 2. finanzielle und wirtschaftliche Ansprüche. Er verlangte u. a. für die europäische Türkei die Grenzen von 1913, Räumung des Gebietes von Angora, das an die Türkei zurückfällt, Schiffahrtsfreiheit in den Meerengen unter Anerkennung der türkischen Oberhoheit bei gleichzeitiger Schleifung der Befestigungen der Meerengen. Ferner verlange die Türkei vollständige wirtschaftliche und finanzielle Unabhängigkeit und Abschaffung der gegenseitigen Schäden und Entschädigungen. Nach kurzer Unterredung, während der die Alliierten sich berieten, hörte die Konferenz die Darlegungen von Nihad Reschid Bey über Thrazien an, der die Notwendigkeit betonte, Ostthrazien bei der Türkei zu belassen. Nach den Türken erschien Kalageorgopulos, der aufgefordert wurde, um 4 Uhr nachmittags eine Aufstellung der griechischen Forderungen einzureichen.

Der Steuerausschuß des Reichstages,

der vor der Reichstagspause aufgeflogen war, ist gestern wieder zu einer Sitzung zusammengetreten. Staatssekretär Zapf führte aus, daß die Veranlagung eingeleitet sei auf Grund des Einkommens von 1920. Die Steuererklärungen sollten vom 1. März ab eingefordert werden. Als Grenze für die Einschätzung kämen 10 000 Mark in Betracht. Mit den Arbeitnehmern und Arbeitgebern hätten Verhandlungen über die Lohnsteuer stattgefunden; man habe vorgeschlagen, statt 20 000 Mark 24 000 Mark zu setzen, die Steuer sei aber noch nicht so vorbereitet, daß sie mit der Einkommensteuernovelle verabschiedet werden könne. Man müsse dafür sorgen, über die rückständigen Steuern hinwegzukommen. Das sei eine sehr schwierige Frage, die zu lösen sei, wenn man die mittleren Sätze senke. Ein Vorbescheid für die Lohnsteuern müsse bindend sein. Als Existenzminimum sollen pro Kopf der Familie 120 Mark an Steuern nachgelassen werden. Der Reichsrat stehe auf dem Standpunkt, die Veranlagung für das Rechnungsjahr nach dem Einkommen des Kalenderjahres vorzunehmen. Der Ausschuß vertagte sich bis zur nächsten Woche.

Zusammenlegungs- und Sparausschuß.

Die Reichsregierung hat, wie wir hören, die Niedersetzung eines gemischten Ausschusses aus 6 Reichstagsabgeordneten, 6 Reichsratsvertretern und 6 Vertretern der Regierung in Aussicht genommen, die unter Vorsitz des Reichsinnenministers schleunige Maßnahme zur weitgehendsten Sparsamkeit in den Zentralverwaltungen, Zusammenlegung der Ministerien und dergleichen beraten sollen. Es ist bei der gegenwärtig notwendigen Umbildung der Regierung in Preußen naturgemäß auch diese Neubildung bei den Beratungen zu berücksichtigen. Schon aus diesem Grunde dürfte der neue Ausschuß sehr bald zusammentreten und seine Arbeiten nach Kräften beschleunigen.

Lohnabbau im Saargebiet.

Zu den wiederholt eingelegten Feierschichten im Saarbergbau soll nunmehr der Lohnabbau treten. Die französische Bergwerksdirektion hat den Organisationen der Bergarbeiter mitgeteilt, daß nur durch Abbau der Löhne vom 15. März ab die Gestehungskosten teilweise verringert werden könnten. Die Direktion hoffe mit einem um 15 bis 20 Franken je Tonne verbilligten Kohlenpreis die alten Absatzgebiete zu halten und neue zu gewinnen. Der Abbau der Löhne um 4 Franken für die Schicht sei das mindeste, was die Arbeiterschaft tragen müsse. Die gesamte Saarindustrie würde andernfalls unterliegen und Not und Elend über unzählige Arbeiterfamilien kommen. Die Organisationen der Bergarbeiter erlassen einen Aufruf an ihre Mitglieder, in dem sie erklären, daß jetzt die Stunde der schwersten Belastung für das Saargebiet geschlagen habe. Die Arbeiterschaft müsse gerüstet sein, aber die Ruhe und die gewerkschaftliche Disziplin aufs äußerste bewahren, um über die Krise hinwegzukommen.

Meistbegünstigungsvertrag zwischen Bulgarien und Deutschland.

Durch Notenaustausch, der am 19. Februar in Sofia stattgefunden hat, haben sich Deutschland und Bulgarien zunächst bis zum 9. August 1921 gegenseitig das Recht der Meistbegünstigung in allen Handels- und Wirtschaftsbeziehungen zugestanden. Dementsprechend sind die bulgarischen Zollbehörden bereits am 21. Februar telegraphisch angewiesen worden, nunmehr deutsche Waren bei Vorlegung ordnungsmäßiger Ursprungszeugnisse als meistbegünstigte zu behandeln. Die Ursprungszeugnisse können wahlweise von deutschen Handelskammern oder Zollämtern und von den bulgarischen Konsulaten in Deutschland ausgestellt werden.

Die Orientkonferenz.

Paris, 25. Februar. In dem von der „Agence Havas" veröffentlichten amtlichen Bericht über die Nachmittagssitzung der Orientkonferenz heißt es: Die Konferenz trat am Nachmittag wieder zusammen, um die Darlegung der griechischen Delegation über die ethnographische Statistik betreffend die Bezirke von Smyrna und Ostthrazien entgegenzunehmen. Der griechische Ministerpräsident erinnerte daran, daß diese Frage bereits gründlich von der Friedenskonferenz studiert worden sei, vor der Venizelos die griechische Auffassung vorgetragen habe, und daß die damals getroffenen Entscheidungen in den Friedensvertrag von Sevres aufgenommen worden seien. Er setze voraus, daß man nicht beabsichtige, die Frage im ganzen wieder aufzurollen, doch sei die griechische Delegation in diesem Falle bereit, alle Informationen zu geben. Hierauf gab Gunaratis eine diplomatische Darstellung, in deren Verlauf er verschiedene sowohl aus türkischer als auch aus griechischer Quelle hergeleitete Statistiken aus dem Jahre 1912 und 1917 und solche noch jüngeren Datums zitierte, um zu beweisen, daß der griechische Bestandteil der Bevölkerung der Bezirke von Smyrna und Thrazien größer sei als der türkische. Er beantwortete hierauf verschiedene Fragen über diese und andere Punkte der griechischen Forderungen. Hierauf richtete der griechische Ministerpräsident den Appell an die Konferenz, sie möge eine baldige und endgültige Entscheidung treffen, durch die dem Orient der Friede gegeben werde. Nachdem sich die Griechen zurückgezogen hatten, beschloß die Konferenz die türkische Delegation für heute vormittag 11½ Uhr, die griechische aber für 12 Uhr mittags vorzuladen.

Flugstationen auf dem Balkan.

Konstantinopel, 25. Febr. (Eig. Drahtnachricht.) Die Flugstation St. Stefano bei Konstantinopel, die von dem französischen Obersten Gons angelegt wurde, ist als internationaler Flughafen ebenso wie die französische Flugstation Bourget unter die Verwaltung des französischen Unterstaatssekretärs für Luftfahrwesen gestellt worden. Flugverbindungen mit Belgrad, Sofia und Bukarest wurden eingerichtet, ebenso Funkstationen in diesen Hauptstädten zur Erleichterung der Luftverbindungen. Der Auftrag, auch eine Luftverbindung mit Odessa und Sebastopol herzustellen, wurde aus politischen Gründen von der französischen Fliegerkommission, die zwei Jahre tätig war, nicht ausgeführt.

Eine Millionenstiftung für Jugoslaven.

Belgrad, 25. Febr. (Eigene Drahtnachricht.) Rockefeller stiftete 14 Millionen Dollar für jene Hörer der medizinischen Fakultät der Universitäten Wien, Budapest und Berlin, die jugoslawischer Nationalität und Staatsangehörigkeit sind und ihren späteren ärztlichen Beruf in der Heimat ausüben wollen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19210225036/fragment/page=0001

Deutsches Reich.

Zur Frage der Kabinettsbildung erfahren die Blätter aus parlamentarischen Kreisen, daß der Vorsitzende der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei Dr. Stresemann an die anderen Koalitionsparteien ein Schreiben gerichtet hat, in dem er vorschlägt, die Verhandlungen über die Bildung einer einheitlichen Koalition im Reiche und in Preußen bis nach der Londoner Konferenz zu vertagen. Laut „Voss. Ztg." sei anzunehmen, daß diesem Vorschlage, der auch den Wünschen der Sozialdemokratie Rechnung trage, entsprochen werde.

Der Abg. Weinhausen, der jetzt aus dem Reichstag ausscheidet, war bisher Geschäftsführer der demokratischen Reichstagsfraktion. An seine Stelle wurde der Abg. Delius gewählt. Der Vorsitzende der Fraktion Schiffer dankte unter lebhaftem Beifall der Fraktion Weinhausen in warmen Worten für seine langjährige Tätigkeit als Geschäftsführer.

Der Parteivorstand der Deutschen demokratischen Partei tritt am Sonnabend und Sonntag zu einer Sitzung zusammen, in der die politische Lage nach den preußischen Landtagswahlen und verschiedene Organisationsfragen besprochen werden sollen.

Der Verband der demokratischen Presse hat die politischen Redakteure für demokratische Zeitungen, soweit sie eingeschriebene Mitglieder der Partei sind, zu einer Aussprache mit dem Vorstand der Partei auf Sonntag 10 Uhr nach Berlin eingeladen. Gegenstand der Besprechung soll die politische Lage, Regierungsbildung in Preußen, die Londoner Verhandlung und anderes bilden. Die Sitzung findet im Reichstag statt. Wie zahlreiche Anmeldungen aus dem Reiche zeigen, ist das Interesse an dieser Zusammenkunft sehr stark.

In dem Prozeß gegen den braunschweigischen Landesschulrat Dr. Stelzel wegen Vergehens gegen §§ 339 und 343 des St.G.B. (Mißbrauch der Amtsgewalt gegenüber seinen Untergebenen) wurde heute nach achttägiger Verhandlung vor der 1. Braunschweiger Strafkammer das Urteil gefällt. Wie die „Braunschweiger Neuesten Nachrichten" mitteilen, lautet das Urteil wegen Vergehens gegen § 339 des St.G.B. auf zwei Monate Gefängnis. Von der Anklage wegen Vergehens gegen § 343 des St.G.B. wurde Dr. Stelzel freigesprochen. Der Staatsanwalt hatte eine Gesamtstrafe von 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus beantragt.

Gegen den Beschluß der Kasseler Strafkammer, das Verfahren gegen die Marburger Studenten mit Rücksicht auf die Kapp-Amnestie vom 14. August 1920 einzustellen, hat Rechtsanwalt Theodor Liebknecht als Vertreter des Nebenklägers Revision beim Reichsgericht angemeldet. (Frankf. Ztg.)

Auslands-Rundschau.

In der französischen Kammer stellte der ehemalige Kriegsminister Lefèvre bei Beratung des Marinebudgets den Antrag, den Kredit um 20 Millionen herabzusetzen und die Marinemannschaften auf 45 000 zu vermindern. Im Laufe der Debatte erklärte der Antragsteller, Frankreich habe in Zukunft große Forderungen einzuziehen, und es müßten Vorbereitungen getroffen werden, damit es diese nötigenfalls durch Zwang sicherstellen könne. Aber eine starke Flotte und eine starke Armee könne Frankreich nicht zu gleicher Zeit unterhalten. Das Hauptinteresse müsse auf das Heer gelegt werden. Der Marineminister wies den Antrag des ehemaligen Kriegsministers zurück. Als die Sozialisten den Antrag Lefèvre als den ersten Schritt zur Entwaffnung deuteten, zog er ihn zurück, weil er nicht wollte, daß ihm eine solche Deutung gegeben werde. Die Sozialisten nahmen ihn darauf wieder auf; er wurde aber von der Kammer abgelehnt.

Eine Militärkonvention zwischen China und Sowjetrußland. „Echo de Paris" meldet aus Helsingfors, die japanische Mission in Reval habe erfahren, daß zwischen Vertretern der chinesischen Regierung in Moskau und der Sowjetregierung eine Militärkonvention unterzeichnet wurde. Nach diesem Abkommen hätten die beiden Staaten sich verpflichtet, sich gegenseitig gegen jeden äußeren Feind Hilfe zu leisten. (Die Nachricht klingt etwas unglaublich.)

Trotzki überfallen. Nach in Riga eingetroffenen Meldungen aus Moskau haben Kosaken den Eisenbahnzug Trotzkis auf der Linie nach Orenburg überfallen. Mehrere Eisenbahnbeamte wurden verwundet.

Sport der „Saale-Zeitung".

Wacker gegen Sportfreunde.

Auf dem Wackersportplatz kommt am Sonntag dieses für die diesjährige Kreismeisterschaft äußerst wichtige Ligaspiel zum Austrag. Es wird das Treffen das letzte des Altmeisters Wacker sein, welches er unbedingt gewinnen muß, um dann am 6. März den entscheidenden Gang mit Borussia auszutragen.

Daß dieses Treffen ein hochinteressantes werden wird, verbürgen beide Mannschaften durch ihre faire und hochklassige Spielweise. Man erinnere sich der glänzenden Spiele der Sportfreunde gegen Borussia und 96 und man weiß, welches Können in der Mannschaft steckt. Wenn auch die Sportfreunde nicht zur Spitzengruppe die Meisterschaftstabelle gehören, steht doch zweifellos fest, daß die Elf zu den besten unserer Heimat gehört und mit reichlich viel em Pech kämpfen mußte. Im letzten Spiel beider Gegner gewann Wacker erst nach hartem Kampf mit 2:1.

Internationales Fußballspiel in Halle!

Der H. F. C. Wacker teilt uns mit, daß er den Abschluß des Spiels von Lokalklubben (Kopenhagen) rückgängig gemacht hat, da die Dänen ihre Entschädigungssumme für das einzige Spiel in Halle nachträglich auf sage und schreibe 20 000 Mark erhöht hatten. Unter diesen unerhörten Bedingungen zogen sich auch die anderen Vertragstei.haber Eintracht (Braunschweig) und Viktoria (Hamburg) zurück.

Seit einiger Zeit bereits stand Wacker wegen eines Spiels der glänzenden Schweizer Mannschaft Fußballklub Bern, während deren Deutschlandreise zu Ostern d. J. in Unterhandlung. Nunmehr liegt die definitive Zusage der Schweizer Mannschaft vor. Bern spielt am Karfreitag gegen Wacker (Halle), am 1. Osterfag gegen S. V. (Hamburg) und am 2. Feiertag gegen Borussia (Harburg). Man darf schon heute auf das Erscheinen der sympathischen Deutschlandschweizer gespannt sein. Wir kommen auf das Spiel noch zurück.

Uebrigens wird Wacker auf seiner Reise nach der Schweiz zu Pfingsten dieses Jahres u. a. auch seine Rückspielverpflichtung gegen F. C. Bern erledigen.

Heutiger telegraphischer Wetterbericht. Im Oberharze liegen zwischen Torfhaus, Sonnenberg und Oberbrück noch immer genügend Schneemengen, sodaß für Schlittenfahrt günstiges Terrain ist, die Schiffore ist allerdings stark verharscht. Auch die Rodelbahnen sind nur noch teilweise benutzbar, da andernfalls stark vereist. Morgens und abends ist Frostwetter bis Minus 3 Grad, tagsüber klares Wetter, viel Sonne und blauer Himmel. Brocken: Barometer fallend, 670 Millim., 2 Grad Wärme, Südostwind, Stärke 5. Schneehöhe 55 Zentim., aufflarendes Wetter ist zu erwarten. Am Sonntag, den 27. Februar, nachmittags, kommt die Norddeutsche Rodelmeisterschaft in Braunlage im Oberharz zur Entscheidung. Die Bahnverhältnisse in Braunlage sind gute. Die Bahnlänge ist auf 1900 Meter gekürzt. In Thüringen sind die Sportverhältnisse infolge der warmen Witterung tagsüber schlecht. Im Erz- und Riesengebirge ist die Schneelage noch günstig. Feldberg im Schwarzwald: Tagsüber bis Plus 6 Grad, nachts Minus 4 Grad, Südostwind, Rauhreif, Sonne, hell und klar. Beständiges Winterwetter ist zu erwarten.

Halle und Umgebung.

Halle, den 25. Februar 1921.

In der hiesigen Ortsgruppe der Kant-Gesellschaft hielt am Donnerstag Prof. Dr. Frischeisen-Köhler einen Vortrag über „Das Problem des Irrationalen". Der Redner ging davon aus, daß der Begriff des Irrationalen sehr schwankend ist und daß sich die Philosophie nicht mit einem bloßen Zurückgehen auf Intuition oder dumpfe Offenbarungen begnügen kann. Nachdem er noch kurz den sehr ernst zu nehmenden Einwand der Marburger Schule, — daß nämlich alles Irrationale nur durch seine Beziehungen zum Rationalen und Logischen ausgedrücken ist und somit schon rationalisiert wird, — und das Problem der irrationalen Zahlen, bei dem der Zusammenhang mit der geometrischen Anschauung des Kontinuums das Wesentliche ist, gestreift hatte, ging er näher ein auf drei Bedeutungen des Irrationalen, die ihm aus der großen Masse der Bedeutungen als die wichtigsten erscheinen: es sind dies die Anschauung des Irrationalen als des Vernunftwidrigen, als des Widervernünftigen und des Uebervernünftigen. Prof. Frischeisen-Köhler behandelte nun die Bedeutung des Irrationalen in Zusammenhang mit der exakten Naturwissenschaft, ging dann auf die Geisteswissenschaften ein, um am Schluß höchst interessante Ausführungen über das Verhältnis der drei Welten, des Wissens, der Kunst und der Religion zueinander anzuknüpfen. Wir kommen aus dem Konflikt von Glauben und Wissen und Wissen und Kunst nicht heraus, wenn wir uns nicht klar machen, daß wir es in jedem Falle mit zwei autonomen Welten zu tun haben. Will man die Welt als Ganzes erblicken, so zeigt sie sich doch nur in verschiedenen Seiten und läßt sich stets nur nach einer Seite hin entwickeln. Daraus folgt die Einschränkung des rationalistischen Erkenntnisbegriffes: Die Wissenschaft gibt nur eine Teilansicht des Ganzen, die Formen des Seins sind keine Züge des Denkens. Daß es eine Philosophie gibt, die feststellt, daß wir in einer Mehrheit von Welten leben, bejahte der Redner, der mit der Erwähnung der Wege, die ihm als Methoden einer solchen Philosophie gangbar erscheinen, seinen Vortrag schloß. — ck.

Jeseres de Beyl, die ausgezeichnete holländische Sängerin, die sich im vorigen Herbst durch ein Konzert auf das beste hier eingeführt hat, gibt am 3. März einen zweiten Liederabend im Logensaal, Paradeplatz. Am Klavier Magda Siemens.

Pressefest in Leipzig. Sonnabend, den 26. Februar, findet im Zoologischen Garten in Leipzig ein großes Pressefest mit künstlerischen und geselligen Darbietungen statt. Beginn 5 Uhr nachmittags. Da in Halle dieses Jahr kein Pressefest veranstaltet wird, wird der Leipziger Pressefest wohl auch von Hallensern besucht werden. Nächstes Jahr soll übrigens auch in Halle ein Pressefest inszeniert werden.

Freie Volksbühne Halle. 4. Werk (Maria Magdalena), Anfang 7½ Uhr. Spieltage: A Dienstag, 1. März, B Freitag, 4 März, C Sonnabend, 5. März, D Montag, 7. März, E Mittwoch, 9. März, F Donnerstag, 10. März.

Herr Rolands-Schwarz, dem Theaterpublikum unserer Stadt noch von seiner Tätigkeit unter Mauthner in freundlicher Erinnerung, veranstaltet unter Mitwirkung der Sängerin Frau Erna Lange-Cornill — am Klavier Paul Klanert — am Freitag, dem 4. März, im Mozartsaal einen Kunstabend edelsten Stils.

Provinzial-Nachrichten.

♦ **Passendorf**, 23. Febr. (Die Amtsbezeichnung „Rektor") erhielt Herr Hauptlehrer Schirlitz hierselbst.

Könnern, 25. Febr. (Fabrikbrand.) In der Nacht zu Donnerstag ist die Ziegelei und Schamottefabrik der Firma Freymuth & Co., Dampfziegelei und Schamottewerke Könnern G. m. beschr. Haftung durch Großfeuer zerstört worden. Das Brennöfen-

Unterhaltungsbeilage der „Saale-Zeitung". Sonnabend, den 26. Februar. Inhalt: Flammen. Roman von Hans Schulze. — Elbaffan Von J. von Bülow. — Das Versuchskarnickel. Von Hans Bauer. — Theater im Reich (Leipzig, Dessau). — Wer war der Verfasser des pseudo-goetheschen „Joseph"? — Bunte Zeitung. — Literatur.

Physiologie des Kinos.

Von

Prof. Dr. Arthur Liebert.

(Nachdruck verboten.)

Trotz anfänglichen, aber auch heute noch nicht verstummten Bedenken und Einwänden von künstlerischer und soziologischer Seite, trotz den Abmahnungen durch ernsthafte, gar nicht spießbürgerliche Menschen hat sich das Kino aus kleinen, ja kümmerlichen Anfängen in unglaublich kurzer Zeit zu einer vielbeachteten und nicht bedeutungslosen Erscheinung im Leben der Gegenwart entwickelt. Wenn auch bei seiner Gründung und bei den unausgesetzten neuen Eröffnungen zahlloser Lichtspieltheater oft bloßer Geschäftsgeist und die reine Sucht zur Ausbeutung einer gegenwärtigen Massenneigung mitwirken, so sind doch Stellung und Einfluß des Kinos keineswegs allein aus solchen Beweggründen her erklärlich. Gegenüber allen Klagen über die Kinoepidemie bleibt die Frage, woher denn die außerordentliche Anziehungskraft, woher denn der große Erfolg der Kinounternehmungen stamme, zu beantworten. Dieser Erfolg würde sich nicht einstellen, selbst wenn die Reklametrommel noch lärmender gerührt würde, als es geschieht. Und auch die Kinopaläste, die sich an Stelle der alten „Flimmerkiste" erheben, würden ihn nicht bedingen, selbst wenn ihre Einrichtung noch üppiger, anlockender, raffinierter gestaltet würde. Es müssen hier doch starke Motive im Spiel sein, die, wie immer man sich zu dem Fall stellen mag, in ihrer Bedeutung erkannt werden müssen, will man dem Kino nicht unrecht tun und gegen den Wert seiner Darbietungen blind sein.

Es wäre niemals zu einer solchen Blüte der Lichtspiele gekommen, die Massen würden sich zu seinen Veranstaltungen nicht in solcher Stärke drängen, wenn hier nicht ganz allgemeine und einleuchtende Motive vorlägen. Es ist im letzten Grunde die Eigenart der Geistesverfassung unserer Zeit, auf der Wesen und Bedeutung des Kinos beruhen. Ja, das Kino ist vielleicht als einer der bezeichnendsten Ausdrücke und als eine der am meisten charakteristischen Belundungen dieses Geistes anzusehen. Denn was uns Heutigen eigentümlich ist, das ist der Verlust auch der letzten Spur an innerer Ruhe, Sammlung, Ausgeglichenheit, an wirklichem Behagen. Die Dynamik des Lebens hat ein Tempo angenommen, das keine Pause, keine Rast zu kennen scheint. In atemloser Hetze jagen sich die Ereignisse und Eindrücke, und es ist geradezu erstaunlich, was alles eine moderne Seele aufnehmen, vertragen und verdauen kann. Wohl haben wir unter uns heute noch Menschen, die die Kraft zur Ruhe besitzen, die nicht in fiebernder Begier von einer Erregung zur andern drängen, denen das Prinzip des Maßes noch nicht ganz verloren gegangen ist. Aber die Zahl solcher Menschen ist gering, und ihr Wesen ist nicht charakteristisch für das unserer Zeit. Die ganz überwiegende Menge unserer Zeitgenossen empfindet wohl diese zermürbende Aufgerissenheit des gegenwärtigen Lebens und leidet unter ihr. Aber sie sieht nicht nur keinen Weg zur Befreiung, sondern, wenn sie ihn fände, sie könnte ihn nicht einmal mehr gehen.

Und dieser tiefen und tragischen Gehetztheit entspricht nun die Natur des Kinos in treffendster Weise. Seine Darbietungen sind in der zuckenden Eiligkeit ihres Verlaufs, in der Plötzlichkeit und Heftigkeit der Eindrücke, die uns von ihnen übermittelt werden, in der Gespanntheit und Gedrängtheit ihrer Zusammenstellungen, in der Zähheit und Brüchigkeit ihres ganzen Aufbaus ein überwältigend getreues Abbild unseres seelischen Zustandes. Selbst Landschaftsaufnahmen zeigen diesen Charakter. Da sprudeln und wirbeln die Wasser in höchst natürlicher Schnelligkeit, die Blätter an den Bäumen bewegen sich nicht in dem natürlichen Takt, sondern sie scheinen hin und her gerissen zu werden. Im Kinobild hat selbst die Natur ihre Ruhe und Schlichtheit, ihre Stille und Getragenheit verloren. Das merkt man so recht, wenn man einmal nach einem längeren Aufenthalt auf dem Lande oder in der Bergeswelt in den dunklen Kasten eines Kinos hineingerät. Da wird einem der himmelweite Abstand zwischen dem, was dort als Naturbild geboten wird, und der wirklichen Natur erschreckend deutlich. Und wie unendlich groß ist auch der Unterschied zwischen dem bewegtesten Landschaftsbild der Malerei und dem, das aus den vibrierenden Lichtstrahlen des photographischen Apparates hinausspritzt. Es ist im Landschaftsbild des Kinos nicht eigentliche Bewegung, sondern Unruhe, nicht kontinuierlicher Fluß, sondern ruckweis zusammengebautes, kataraktisches Auseinanderdrängen von Einzelheiten, von denen eine jede des inneren Lebens entbehrt. Darum tragen auch die Landschaftsbilder des Kinos nicht die Züge des Organismus, während die Landschaftsbilder der Malerei, wo es sich um wirkliche Kunstwerke handelt, überall den Eindruck des Lebens, des Organischen erwecken, und die in ihnen dargestellte Natur als einen Lebenszusammenhang schildern.

Wie das Leben der Gegenwart gleichsam keine Einleitungen, keine Vorhöfe mehr hat, in denen man sich zum Eintritt in seinen Strudel und zur Teilnahme an seinem Getriebe sammeln, vorbereiten, einstellen kann, so auch beim Kino. Seine Darstellungen setzen unvermittelt, ohne jede Exposition ein. Und die Handlung stürzt von Moment zu Moment, von Stufe zu Stufe, ohne innere Vermittlung, ohne eigentlich erlebnismäßigen Uebergang. Die Brücken zwischen den einzelnen Gliedern des Vorganges sind äußere, ja äußerste Gewaltklammern: ein Brief, ein in krasser Unvermitteltheit hingesetztes Wort. Ein möglichst harter, schmuckloser, nüchtlicht schnell zu erfassender Satz. Es würde sowohl dem Wesen der Sache wie der Bewußtseinslage des Zuschauers widersprechen, wenn irgendwie der Versuch zu einer seelischen Vertiefung und zu psychologischer Verinnerlichung vorgenommen würde. Je schneller, spitziger, aktiver die Handlung hinzuckt, je krasser, auf äußere Sichtbarkeit die Bewegungen und Gebärden der Schauspieler eingestellt sind, um so eher entsprechen sie dem Willen und Temperament des Zuschauers. Daß diese Eindrücke, die vom Kino vermittelt werden, und die von dem Verfertiger und Regisseur der Kinodramen mit sorgsamer List vorher ausgeklügelt sein müssen, in so brutaler Wucht zum Ausdruck kommen müssen, ist durch die seelische Stimmung, durch die Erwartungen und Hoffnungen, mit denen das Publikum ins Kino geht, bedingt. Da heutzutage nahezu jede Arbeit, die wir verrichten, durch das Maß der auf sie gewendeten Zeit bestimmt wird, da unser ganzes Leben wie nach einem Stundenplan eingeteilt ist, nach dem Lektion auf Lektion folgt, da wir alles in die Ordnung der Zeit und gebundener Absolge hineinpressen, haben wir eigentlich zu keiner Sache mehr Zeit, hat unser Leben diesen Charakter der Ueberstürztheit bekommen. Immer messen und zählen und rechnen wir. Immerzu sehen wir nach der Uhr, und darum tragen ja auch die Fortgeschrittensten unter uns ein Uhrarmband.

Die Entwicklung unseres geschichtlichen Schicksals, bei der keineswegs nur die des deutschen Volkes zu denken ist, sondern die mindestens den europäischen Kulturkreis umspannt, hat mit Notwendigkeit zu einer starken Verbrauchtheit unserer geistigen Energie und unserer Nerven geführt. Macht nicht fast das ganze Abendland den Eindruck der Uebermüdung, des Alterns, des Hinweltens? Eine Menschheit aber, die sich in einem solchen Zustand befindet, braucht Anreize von möglichster Stärke, um nicht in völlige Erschlaffung und Hilflosigkeit zu versinken, um die ihr notwendigen Arbeiten, sei es mit oder ohne Willen und Freudigkeit, fortzusetzen. Deshalb haben alle Unterstützungen, die wir unserer Arbeit zu geben geneigt oder genötigt sind, eine außerordentliche Gegenwärtigung erfahren. Das gilt ganz besonders für unsere Vergnügungen, die in nicht geringem Maße vom Durchschnitt der Menschen als vitale Anregungen für das Leben aufgefaßt und verwendet werden. Und die Vergrößerung in der Gestaltung unserer Vergnügungen und Abwechslungen, die so notwendig gesteigerte Dosierung derjenigen Reize, die von uns als anlockende Werte gefordert werden, gelangt in den Veranstaltungen des Kinos wiederum zu sinnfälligem Ausdruck. Gleich den Tierhetzen und Gladiatorenkämpfen im römischen Zirkus, mit denen sich eine müde und kraftlos gewordene, an Hoffnungen auf erhebende und hinreißende Leistungen verarmte Kultur künstlich aufstachelte, so bedeuten auch für unsere Zeit die Darbietungen des Kinos gerade in ihrer Krassheit und wegen ihrer Krassheit nahezu lebensnotwendige Sensationen. Der Einzelne unter uns weiß oft gar nicht, wie dürftig er nach solchen Anreizungen und Aufreizungen geworden ist, und es ist begreiflich, daß gerade oft die sensibelsten Menschen nach ihnen am begierigsten verlangen. Stellung und Bedeutung des Kinos werden sich erst dann ändern, seine nicht zu verkennende Wichtigkeit wird erst dann zurücktreten und sich vermindern, wenn die seelische Verfassung und die geistige Bildung der Zeit sich ändern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19210225036/fragment/page=0002